

# Auswahltexte und Dossier für die Pfarreien

100. Jahrgang – Monatlich ♦ 1–4 und 13–16 Auswahltexte ♦ 5–12 Dossier  
Augustinuswerk, 1890 Saint-Maurice, Telefon 024 486 05 20



Friedhof, Benediktinerabtei Münsterschwarzach

Foto: Poss

# Sonn- und Feiertage, sowie Namenstage im November

## Freitag, 1. November ALLERHEILIGEN

Les 1: Offb 7,2–4.9–14  
Les 2: 1 Joh 3,1–3  
Ev: Matthäus 5, 1–12a

2. Do ALLERSEELEN

## Sonntag, 3. November 31. SONNTAG IM JAHRESKREIS

Les 1: Dtn 6,2–6  
Les 2: Hebr 7,23–28  
Ev: Markus 12,28b–34

4. Mo Hl. Karl Borromäus, Bischof v. Mailand

9. Sa Weihetag der Lateranbasilika

## Sonntag, 10. November 32. SONNTAG IM JAHRESKREIS

Les 1: 1 Kön 17,10–16  
Les 2: Hebr 9,24–28  
Ev: Markus 12,38–44

11. Mo Hl. Martin, Bischof von Tours

15. Fr Hl. Albert der Grosse, Ordensmann,  
Kirchenlehrer  
Hl. Leopold, Markgraf von Österreich

16. Sa Hl. Margareta, Königin von Schottland  
Hl. Otmar, Gründerabt von St. Gallen

## Sonntag, 17. November 33. SONNTAG IM JAHRESKREIS

Les 1: Dan 12,1–3  
Les 2: Hebr 10,11–14.18  
Ev: Markus 13,24–32

18. Mo Weihetag der Basiliken  
St. Peter und St. Paul zu Rom

19. Di Hl. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen

21. Do Gedenktag Unserer Lieben Frau  
in Jerusalem

22. Fr Hl. Cäcilia, Jungfrau, Märtyrin in Rom

23. Sa Hl. Klemens I., Papst, Märtyrer  
Hl. Kolumban, Abt von Luxeuil und von  
Bobbio, Glaubensbote im Frankenreich

## Sonntag, 24. November CHRISTKÖNIGSSONNTAG Letzter Sonntag im Jahreskreis

Les 1: Dan 7,2a.13b–14  
Les 2: Offb 1,5b–8  
Ev: Johannes 18,33b–37

25. Mo Hl. Katharina von Alexandrien,  
Jungfrau, Märtyrin

26. Di Hl. Konrad und hl. Gebhard, Bischöfe  
von Konstanz

30. Sa Hl. Andreas, Apostel

## Sonntag, 1. Dezember ERSTER ADVENTSSONNTAG

Les 1: Jer 33,14–16  
Les 2: 1 Thess 3,12–4,2  
Ev: Lukas 21,25–28.34–36



Die Adventszeit hat einen doppelten Charakter: Sie ist einerseits Vorbereitungszeit auf die weihnachtlichen Hochfeste mit ihrem Gedächtnis des ersten Kommens des Gottessohnes zu den Menschen. Andererseits lenkt die Adventszeit zugleich durch dieses Gedenken die Herzen hin zur Erwartung der zweiten Ankunft Christi am Ende der Zeiten. Unter beiden Gesichtspunkten ist die Adventszeit eine Zeit hingebender und freudiger Erwartung.

## Im engsten Familienkreis

Ein Satz ist in Todesanzeigen öfters anzutreffen: «Die Beisetzung findet im engsten Familien- und Freundeskreis statt.»



Foto: Sr Catherine

Welches sind wohl die Motive der verstorbenen Person und ihrer Angehörigen, die Beisetzung auf einen kleinen Kreis zu beschränken? Ist es der Wunsch, beim Trauern und Abschiednehmen unter sich zu sein? Wollen Begegnungen ausserhalb des definierten Kreises bei der Beisetzung umgangen werden?

Neben den Beisetzungen auf Friedhöfen gibt es mehr und mehr Beisetzungen in der freien Natur. In der Regel werden christliche Beisetzungsfeiern sorgfältig und sinnvoll gestaltet. Sie geben den Anwesenden Gelegenheit, um die verstorbene Person zu trauern, der End-

lichkeit einen Sinn abzugewinnen (durch den Glauben an die Weiterführung der menschlichen Existenz bei Gott) und bewusst Abschied zu nehmen. Durch den gewünschten Abschluss von mehr Leuten werden diese Möglichkeiten beschnitten und ein Trauerprozess bei den Bekannten der verstorbenen Person eingeschränkt. Schade. Ich meine, Abschiedsfeiern sollten öffentlich bekannt gegeben und für alle zugänglich sein.

Eugen Koller, Theologe,  
Spitalseelsorger.

### Wechselgebet für einen Todesfall: «Unsere Hände greifen ins Leere»

Wechselgebete und Litaneien können eine Hilfe sein, wenn es uns die Sprache verschlägt. Ein solches Gebet kann verwendet werden bei einem Trauergebet oder in einer Wort-Gottes-Feier (falls das Begräbnis nicht mit einer Messe verbunden ist).

Das Gebet kann am Anfang einer Feier stehen. Es spricht das Unfassbare aus und bietet den Feiernden auf diese Weise Halt an. Der letzte Satz leitet über zu den Lesungen. Er kann entfallen oder durch ein abschliessendes Gebet ersetzt werden:

#### **Vorsteher/Vorsteherin [V]:**

Vielleicht fällt es Ihnen heute schwer, sich zu sammeln und zu beten. In dieser Situation kann es eine Hilfe sein, in einem Wort Halt zu finden: «Wir hoffen auf dich.» Das wiederholen wir immer wieder.

**V:** Menschenliebender Gott.  
Alle (A): *Wir hoffen auf dich.*

**V:** Unsere Hände greifen ins Leere. – A: *Wir hoffen auf dich.*

**V:** Unsere Augen suchen nach Licht. – A: *Wir hoffen auf dich.*

**V:** Unsere Ohren verlangen nach einer Antwort. – A: *Wir hoffen auf dich.*

**V:** Unser Mund ringt um Worte. – A: *Wir hoffen auf dich.*

**V:** Unsere Gedanken wollen nicht ruhen. – A: *Wir hoffen auf dich.*

**V:** Unsere Gefühle schütteln uns durch. – A: *Wir hoffen auf dich.*

**V:** Unsere Seele ist müde. – A: *Wir hoffen auf dich.*

**V:** Unsere Namen sind in deine Hand geschrieben. – A: *Wir hoffen auf dich.*

**V:** Auch den Namen von NN hast du in deine Hand geschrieben. – A: *Wir hoffen auf dich.*

**V:** In diesem Namen ist seine/ ihre ganze Lebensgeschichte geborgen. – A: *Wir hoffen auf dich.*

**V:** Mit seinem/ihrer Namen hast du ihn/sie jetzt zu dir gerufen. – A: *Wir hoffen auf dich.*

**V:** Er/sie darf leben bei dir. – A: *Wir hoffen auf dich.*

**V:** Er/sie wird schauen dein Licht. – A: *Wir hoffen auf dich.*

**V:** Wir hoffen auf den Herrn, wir warten auf sein tröstendes Wort. Lasst uns hören, was er uns im Wort der Heiligen Schrift sagt.

Gunda Brüske, lit. Institut

# Sterben ist keine Schande

Wer war der heilige Wolfgang von Regensburg? Seine Spuren führen auch in die Zentralschweiz, was seiner Verehrung hierzulande den Weg ebnete.

Wolfgang von Regensburg ist im Volksglauben so was wie ein «Allheilmittel»: Man ruft ihn an bei Lähmungen, Gicht, Hautleiden, Entzündungen, Augenkrankheiten, Bauchschmerzen. Er kann aber noch mehr: Als Patron der Holzer, Schiffer, Schreiner, Hirten, Köhler, Bildhauer und unschuldig im Gefängnis Sitzender hat er reichlich zu tun.

Die katholische Kirche feiert am 31. Oktober diesen populären Schutzheiligen, dessen Biografie sich nicht halb so aufregend liest wie diejenige zahlreicher anderer Heiligen. Sein Wirken zeichnet sich vor allem durch seine Klostergründungen und -reformen sowie durch politische Interventionen aus.

## Ein Leben als Kleriker

Die geistliche Laufbahn war dem um 924 in der Nähe von Reutlingen geborenen Wolfgang praktisch ins Kindbett gelegt: Bereits als 7-jähriger Knirps war er fleissiger Klosterschüler auf der Reichenau. Nach seinem Theologiestudium übernahm er für einige Jahre die Leitung der Trierer Domschule und führte die benediktinischen Regeln ein. Im Alter von 43 Jahren wurde Wolfgang vom Augsburger Bischof zum Priester geweiht. Wolfgang erhielt im Jahre 972 die Bischofsweihe. Er gründete eine Domschule in Regensburg mit einem Chor: die heute noch existierenden Regensburger Domschatzen.

Wolfgang führte in den Klöstern seines Bistums strenge Alltagsregeln ein, dem bedeutenden Kloster St. Emmeram verhalf er zu einem enormen Entwicklungsschub. Durch Wolgangs Zutun wurde überdies eine politische Lage geschaffen, welche die Gründung des Bistums Prag ermöglichte.

## Tod unter den Augen des Volkes

Wolfgang verstarb am 31. Oktober 994 auf einer Reise nach dem heutigen Niederösterreich in der Ortschaft Popping. In der dortigen Otmarskapelle sank er vor dem Altar nieder. Als seine

Gefolgschaft das neugierige Volk zurückhalten wollte, soll Wolfgang gesagt haben, dass alle, die ihn sterben sehen möchten, dies tun dürften. Sterben sei keine Schande, sondern nur ein schlechtes Leben bringe diese. Es solle jeder in seinem Tode erkennen, was er in seinem eigenen zu erwarten habe. Diese letzten Worte des Wolfgang von Regensburg sind in der heutigen Kirche von Popping auf einer Tafel zu lesen.



Obschon Regensburg Hauptwirkungsort des im Jahre 1052 heiliggesprochenen Bischofs war, gilt St. Wolfgang im Salzkammergut als der wichtigste Ort seiner Verehrung. Auch soll er an der Stelle der heutigen Wallfahrtskirche zu St. Wolfgang ein Kapellchen errichtet haben. Der Wolfgangsee, vormalig Abersee, hat durch ihn seinen heutigen Namen erhalten.

## St. Wolgangs Verehrung in der Schweiz

Dass das Patrozinium des heiligen Wolfgang auch in der Schweiz mehrfach vorkommt, geht wohl auf seine Zeit in Einsiedeln zurück. Im dortigen Kloster hat er mehrere Jahre als Benediktinermönch verbracht, und da hat er schliesslich auch seine Priesterweihe empfangen.

Das bekannteste ihm geweihte Heiligtum in der Schweiz ist die Kirche St. Wolfgang im gleichnamigen Weiler bei der zugerischen Gemeinde Hünenberg. Dort ist er im Chorgestühl plastisch abgebildet mit seinen Attributen: Bischofsstab, Beil und Kirchenmodell. Letzteres stellt im Grunde die Wolfgangskirche im Salzkammergut dar, erscheint hier aber in der Gestalt des Hünenberger Gotteshauses. An den Wänden der kunsthistorisch bedeutenden spätgotischen Kirche ist um 1909 ein zwölfteiliger Freskenzyklus aus dem 17. Jahrhundert freigelegt worden. Die Felder zeigen Stationen aus dem Leben des Heiligen. *Erschienen in Christ und Welt*



# Zeichen der Auferstehung

## Johannes 11

*Christus hat zwei Tage gewartet, bevor er seinen kranken Freund besuchte*

Sicherlich ist das Vorgehen Jesu angesichts des Todes von Lazarus kein Modell, das man für die Trauerbegleitung einfach eins zu eins übernehmen könnte. So wartet der Rabbi beispielsweise zwei Tage, bevor er seinen kranken Freund besucht (V.6), nachdem dessen zwei Schwestern Christus rufen liessen und ihn anflehten, an das Krankenbett ihres Bruders zu kommen (V. 3). Ausserdem erklärt Jesus den Aposteln, dass er froh sei, nicht dabei gewesen zu sein, als Lazarus starb: Es sei zu ihrem Heil, damit sie zum Glauben kommen, fügt er hinzu (V.15). Denn aus seiner Sicht sind die Krankheit und der Tod dazu bestimmt, «die Verherrlichung des Vaters und seines Sohnes» (V.4) zu offenbaren. Der Tod ist nicht das Ende von allem, sondern nur ein Schlaf, aus dem uns Christus erwecken wird, so wie er es mit dem Bruder von Martha und Maria getan hat (V.11).

Dennoch: Diejenigen, die mit trauernden Familien unterwegs sind, sind aufgerufen, in allen Phasen der Trauer, vor, während und nach dem Tod, Gesten und Worte der Auferstehung zu setzen:

- eine echte Nähe zu den Angehörigen und der Familie inmitten von Weinen und Traurigkeit (V.17);
- ein aufmerksames und diskretes Anhören des Leidens und der Erwartungen, trotz möglicher Vorwürfe (Vv.21.32);
- ein Wunsch zu trösten, im ursprünglichen Sinn des lateinischen cum-solus, nicht allein lassen (V.28);



- eine Fähigkeit, sich einzufühlen, sich im Innersten berühren zu lassen und mit den Weinenden zu weinen als Zeichen der Unterstützung und wahren Zuneigung (V.33.35);
- konkrete Zeichen körperlicher und spiritueller Nähe (Vv.38–39);
- ein Zeugnis der Hoffnung durch wahre, starke und einfühlsame Worte, die in der «Ich-Form» ausgedrückt werden und Horizonte der Solidarität und des Lichts eröffnen (Vv.23.25.26.39.40.42–43).

Wir haben nicht die vom Vater an den Sohn übergebene Macht, durch den heiligen Geist die Toten auferstehen zu lassen. Dennoch können die Menschlichkeit und die spirituelle Tiefe unserer Haltungen und Äusserungen den Trauernden eine wirksame Hilfe sein. Ihre Rückmeldungen am Lebensende, im Moment des Todes, beim Treffen mit der Familie, bei der Totenwache, der Feier und der Beerdigung, in den Wochen, Monaten und Jahren danach, bestätigen uns dies. Immer dann, wenn wir in demjenigen handeln und sprechen, der die Auferstehung ist (V.25).

**François-Xavier Amherdt**



## Das Gericht Gottes



Das jüngste Gericht von Michelangelo  
in der Sixtinischen Kapelle, Rom  
Foto: © Wikimedia Commons/CC-BY-SA 3.0

### Was passiert eigentlich zwischen dem Tod des Einzelnen und dem jüngsten Gericht am Ende der Welt? Gibt es da so etwas wie einen Wartesaal, in dem wir sitzen und warten müssen bis wir «drankommen»?

Nein, einen Wartesaal gibt es dort sicher nicht. In der Bibel heisst es, dass sich eines Tages beim Jüngsten Gericht die ganze Menschheit vor Gott versammeln wird, um von ihm gerichtet zu werden. Neben diesem allgemeinen Endgericht über die Menschheit gibt es aber auch das Gericht über jeden Einzelnen. Man nennt dies «Partikulargericht», oder Einzelgericht.

### Was heisst das?

Das Partikulargericht findet direkt nach dem Tod der Person statt und nicht erst am Jüngsten Tag. Es ist das Gericht Gottes über die Seele, das nicht – wie

das Jüngste Gericht – mit der Auferstehung des Leibes verbunden ist. Es gibt bei diesem Gericht drei mögliche Entschiede: der Verstorbene wird in den Himmel, in die Hölle oder ins Fegefeuer geschickt.

### Die Bibel spricht nie von diesem Einzelgericht!

Die Heilige Schrift bezeugt das besondere Gericht nur indirekt, indem sie lehrt, dass die abgeschiedenen Seelen sofort nach dem Tod Lohn oder Strafe empfangen. Wir kennen auch das Versprechen Jesu an den reuigen Schächer: «Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein!»

### Warum braucht es noch ein zweites Gericht am Jüngsten Tag, wenn das Partikulargericht ohnehin schon jeden verurteilt hatte und dieses Urteil ja endgültig ist?

Kein Mensch lebt für sich allein, sondern er ist auch Teil der ganzen Menschheit. Auch als Menschheit wird man schuldig an Gott und aneinander.

### Das macht ein wenig Angst!

Das ist nicht nötig, wenn Sie bedenken, dass das Wort «richten» nicht nur ein Verurteilen bedeutet. Vielmehr legt es nahe, dass Gott alles noch einmal liebevoll zur Sprache bringen wird. Er wird Dinge und Wesen dieser Welt im anderen Sinne «richten». Er wird sie wieder recht machen, «richtiggehend» wie im Anfang, als «er sah, dass es gut war». «Gott ist die Liebe» und wird uns demnach und nach allem, was wir von ihm wissen, in diesem Sinne liebevoll «aufrichten».

### Besten Dank für die Auskunft!

pam

# «Pilger der Hoffnung»

**Am 24. Dezember 2024  
beginnt das Heilige Jahr**



2025 wird ein Heiliges Jahr sein. Es ist ein sogenanntes ordentliches Heiliges Jahr, das alle 25 Jahre stattfindet. Daneben gibt es immer wieder auch ausserordentliche Heilige Jahre, wie 2015 das Heilige Jahr der Barmherzigkeit, oder dann 1983 das ausserordentliche Heilige Jahr der Erlösung.

Papst Franziskus hat festgelegt, dass das neue Heilige Jahr mit der Öffnung der Heiligen Pforte im Petersdom am 24. Dezember 2024 beginnt und am 6. Januar 2026 endet.

## Freiheit schenken

Biblisches Vorbild für das Heilige Jahr ist das Jubeljahr, das auf das alttestamentliche Buch Levitikus (25,8-55) zurückgeht. Von ihm erwartete man, dass die Geschichte einen neuen Anfang mache. Da die Zahl 7 im Volk Israel als heilige Zahl galt, sollte nach sieben mal sieben Jahren ein Jubeljahr ausgerufen werden. Das 50. Jahr sollte ein Jahr der Ruhe zur Ehre des Herrn sein. Doch nicht nur das Land und die Menschen durften ruhen, sondern alle Menschen sollten in Freiheit einstimmen können in das Jubeljahr. Um in diesen Jubel einstimmen zu können, sollten die Israeliten ihren untergebenen Volksangehörigen einen vollständigen Schuldenerlass gewähren, ihnen ihr Erbland zurückgeben und Schuldklaverei aufheben. «Die Schuld ist für alle Zeit getilgt, unabhängig ob die Schulden als Sklave abgearbeitet, bezahlt sind oder nicht. Die aus der Sklaverei Entlassenen dürfen aber nicht mit leeren Händen fortgeschickt werden, da sonst der Teufelskreis von Armut und Neuverschuldung von Neuem beginne. Mit diesem Gesetz soll deutlich werden, dass wirklich ein Neuanfang gewährt und ermöglicht wird. Niemand soll auf Dauer in Not und von anderen Menschen abhängig leben müssen. Dies ist ein Grund zum Jubel, zur Freude. Hinter dieser Vorschrift des Schulden-



Foto: © Paul Martone

erlasses steckt die Auffassung, dass niemandem Land und Leben gehören. Sie sind dem Menschen von Gott anvertraut. Er ist der Herr über alles Lebende. Er ist der Besitzer aller Güter. Gott allein ist der Eigentümer des Landes und seiner Menschen.» (Sr. Marie-Catherine Müller, Kloster Siessen). Bei der Übersetzung des hebräischen Wortes ins Lateinische hat man aus dem «Jubeljahr» lautmalend das «Jubeljahr» gemacht. Papst Bonifaz VIII. führte im Jahr 1300 in Rom das erste förmliche Heilige Jahr durch.

### Schuldenerlass

Das alttestamentliche Erlassjahr ist eigentlich etwas sehr Modernes, spricht man ja auf politischer Ebene immer wieder von Schuldenerlass: Die reichen Länder sollen den armen und verschuldeten des Südens ihre Schulden ganz oder teilweise erlassen. Papst Johannes Paul II. hat immer daran erinnert, dass «das Heilige Jahr eine günstige Gelegenheit für Gesten des guten Willens sein kann [...], um im Interesse des Gemeinwohls Schulden zu erlassen oder zumindest zu verringern». Auch Papst Franziskus hat im Blick auf das kom-

mende Heilige Jahr zu einem solchen Schuldenerlass aufgerufen. Weltweit anwendbar. Leider seit Jahren nur wenig erfolgreich.

Im Heiligen Jahr soll also etwas Neues entstehen, ein Aufbruch zu neuen Ufern und neuen Möglichkeiten. Oder wie Paulus an die Philipper (3,13) schrieb: «Ich vergesse, was hinter mir liegt und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist». Was für eine Chance für unser Leben als Einzelne, aber auch als Staat und Kirche, würden wir dies in die Tat umsetzen. Dazu müssen wir «die empfangene Hoffnungsfackel weiter brennen lassen und alles tun, damit alle wieder die Kraft und die Gewissheit zurückgewinnen, um mit offenem Geist, Zuversicht und Weitsicht in die Zukunft zu blicken. «Wir müssen auf das viele Gute in der Welt achten, um nicht in die Versuchung zu geraten, das Böse und die Gewalt für übermächtig zu halten», schrieb Papst Franziskus. Er will durch das kommende Heilige Jahr «dazu beitragen, ein Klima der Hoffnung und des Vertrauens wiederherzustellen, als Zeichen eines neuen Aufbruchs, dessen Dringlichkeit wir alle spüren».

Foto: © Paul Martone



## «Pilger der Hoffnung»

Daran erinnert auch das Motto des Heiligen Jahres: «Pilger der Hoffnung». Ein Pilger zu sein, bedeutet für Papst Franziskus, sich auf die Suche nach dem Sinn des Lebens zu machen und Wege des Glaubens zu finden. Das



Logo des Heiligen Jahres erklärt, was damit gemeint ist: es «zeigt vier stilisierte Personen, die auf die Menschheit hinweisen, die aus vier Regionen der Erde stammt. Sie umarmen sich gegenseitig, um die Solidarität und

Geschwisterlichkeit zu betonen, die die Völker verbindet. Eine Person klammert sich an das Kreuz. Es soll nicht nur das Zeichen für den Glauben sein, das die Person umarmt, sondern es steht auch für die Hoffnung, die niemals aufgegeben werden darf. Denn wir brauchen sie immer und besonders in schwierigen Zeiten. Die Wellen, in denen sich die Personen bewegen, sind aufgewühlt, um zu zeigen, dass man auf dem Pilgerweg des Lebens nicht immer in ruhigen Wassern geht. Oft verstärken und intensivieren persönliche Schicksale und weltweite Ereignisse den Ruf nach Hoffnung. Deshalb wurde der untere Teil des Kreuzes betont, der sich verlängert und zu einem Anker wird, der sich der Wellenbewegung entgegensetzt. Der Anker steht für die Hoffnung. Auch Seeleute verwenden den Begriff «Anker der Hoffnung» für den Reserveanker, der von Schiffen für Notmanöver genutzt wird, um das Schiff in Stürmen zu stabilisieren.

Darüber hinaus soll das Logo verdeutlichen, dass der Pilgerweg keine individuelle, sondern eine gemeinschaftliche Unternehmung ist, die von einer wach-

senden Dynamik geprägt ist, die immer mehr zum Kreuz hinstrebt. Das Kreuz selbst ist nicht statisch, sondern ebenso dynamisch: Es beugt sich der Menschheit entgegen, als ob es ihr entgegenkäme und sie nicht allein liesse, indem es die Gewissheit der Gegenwart und die Sicherheit der Hoffnung bietet. Gut sichtbar ist schliesslich in grüner Farbe das Motto des Heiligen Jahres 2025 zu sehen: «Pilger der Hoffnung». (Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz zum Logo)

## Heilige Pforte

Die Heilige Pforte, die Papst Franziskus im Petersdom öffnen wird, ist ein Geschenk der Gläubigen des Bistums Basel. Bischof Franziskus von Streng überreichte sie 1949 als Geste der Dankbarkeit, dass die Schweiz im Zweiten Weltkrieg verschont blieb.

Leider befindet sich die Welt gerade jetzt «wieder einmal inmitten der Tragödie des Krieges». Deshalb erbittet Papst Franziskus in seinem Schreiben, mit dem er das Heilige Jahr angekündigt hat, den Frieden: Die geschichtsvergessene Menschheit werde «von einer neuen, schwierigen Prüfung heimgesucht, bei der viele Völker von der Brutalität der Gewalt getroffen werden». Die Dringlichkeit des Friedens fordere alle heraus und verlange «konkrete Projekte», so der Papst: «Die Diplomatie darf in ihrem Bemühen nicht nachlassen, mutig und kreativ Verhandlungsräume für einen dauerhaften Frieden zu schaffen», betont er und fragt: «Ist es ein zu grosser Traum, dass die Waffen schweigen und aufhören, Zerstörung und Tod zu bringen? Das Heilige Jahr möge uns daran erinnern, dass man diejenigen, die «Frieden stiften», «Kinder Gottes» wird nennen können (Mt 5, 9).»

Auch in den anderen Hauptkirchen Roms gibt es Heilige Pforten, die alle zu Beginn

des 21. Jahrhunderts erneuert wurden. Auch diese sind ein Zeichen für einen Neubeginn. Einerseits verlassen wir mit dem Durchschreiten dieser Pforten unser bisheriges Leben mit all seinen Dunkelheiten, Fehlern, Sorgen und Problemen und treten ein in das Haus Gottes, das uns «Zuflucht und Zelt» (Ps 61.5) ist. Der Durchgang bedeutet auch, dass der eigene Weg der Bekehrung zur Begegnung mit Christus geführt hat, der die «Tür» ist, die uns mit dem Vater verbindet. Mit dem Durchschreiten der Heiligen Pforte ist ein Ablass verbunden, also die Vergebung der Sündenstrafen. Dem muss jedoch die persönliche Beichte vorausgehen. Dadurch kann jeder und jede sich mit Gott versöhnen und dadurch dem Leben eine neue Wendung geben, sich dem Leben neu öffnen und einen neuen Lebensabschnitt beginnen. Franziskus wirbt dafür, im Heiligen Jahr beichten zu gehen und die Schönheit des «Sakramentes der Heilung und Vergebung» wiederzuentdecken. «Das Vergeben ändert nicht die Vergangenheit, es kann nicht ändern, was bereits geschehen ist; und doch kann Vergebung es ermöglichen, die Zukunft zu verändern und anders zu leben, ohne Groll, Verbitterung und Rache.»



Foto: © Paul Martone



Foto: © Paul Martone

## Wallfahrt

Traditionell lädt jedes Heilige Jahr ein, eine Pilgerfahrt nach Rom zu unternehmen. Auch im kommenden Heiligen Jahr ist das nicht anders. Alle sind eingeladen, als Pilger der Hoffnung in die Ewige Stadt zu reisen auch und gerade wegen der vielen Probleme, die wir aktuell sehen: Krieg und Ohnmacht, fehlende Solidarität und dem Gefühl, all diesen Dingen ausgeliefert zu sein.

Zahlreiche Diözesen organisieren Pilgerzüge, damit möglichst viele als Gemeinschaft die Möglichkeit erhalten, in die Heilige Stadt zu kommen. Das Bistum Genf-Lausanne-Fribourg organisiert drei Wallfahrten: eine im Frühling (21. bis 26. April 2025), eine weitere im Sommer (27. Juli bis 3. August 2025) und schliesslich die letzte im Herbst (12. bis 18. Oktober 2025). Das Bistum Sitten lädt zur Heiligjahrwallfahrt vom 17. bis 22. Oktober 2025 ein. Sinn dieser Wallfahrten ist es, die Heilige Pforte der grossen Basiliken zu durchschreiten, an den Gräbern der Apostel Petrus und Paulus zu beten, und den eigenen Glauben, die Hoffnung und die Nächstenliebe zu erneuern.

Paul Martone



## Jubiläumsgebet zum Heiligen Jahr 2025

Vater im Himmel,  
 der Glaube, den du uns in deinem Sohn  
 Jesus Christus, unserem Bruder, geschenkt hast,  
 und die Flamme der Nächstenliebe,  
 die der Heilige Geist in unsere Herzen giesst,  
 erwecke in uns die selige Hoffnung  
 für die Ankunft deines Reiches.

Möge deine Gnade uns zu  
 fleissigen Säleuten des Samens des Evangeliums verwandeln,  
 möge die Menschheit und der Kosmos auferstehen  
 in zuversichtlicher Erwartung  
 des neuen Himmels und der neuen Erde,  
 wenn die Mächte des Bösen besiegt sein werden  
 und deine Herrlichkeit für immer offenbart werden wird.

Möge die Gnade des Jubiläums  
 in uns Pilgern der Hoffnung  
 die Sehnsucht  
 nach den himmlischen Gütern erwecken  
 und über die ganze Welt  
 die Freude und den Frieden  
 unseres Erlösers giesen.  
 Dir, gesegneter Gott in alle Zeit  
 sei Lob und Ehre in Ewigkeit.  
 Amen



Foto: DR



Foto: Poss



## Die Eltern als Katecheten ihrer Kinder

# Jesus

Es gibt immer wieder Gelegenheiten, um mit den Kindern über Jesus zu sprechen, etwa an Weihnachten oder auch an Ostern. Vielleicht ist eine ältere Schwester oder ein Bruder schon zur Erstkommunion gegangen. Es ist wichtig immer wieder etwas mehr über das Leben von Jesus zu erzählen, denn das Bild von Jesus prägt sich nicht mit einem Mal, es gewinnt nach und nach Konturen. Man soll sich vor einer «Überfütterung» mit Geschichten über Jesus hüten, doch darf man ihn auch nicht verschweigen.



Foto © Sr Claudia



Über die Kindheit Jesu wissen wir nicht viel, aber er war wirklich Mensch: als Baby musste er gewickelt werden; er schrie wie andere Babys, wenn er Hunger hatte. Er wurde müde beim Spielen, er fror, wenn es kalt war und schwitzte, wenn es heiss war. Ob er bei seinem Pflegevater Josef in die Schreinerlehre ging, ist nicht erwiesen, und das spielt im Grunde genommen auch keine Rolle.

Ganz allgemein können wir dem Kind erzählen, was wir aus der Bibel über das Leben Jesu wissen. Als er erwachsen war, hat er Freunde um sich versammelt, die Jünger, mit denen er von Ort zu Ort gezogen ist, um von Gott zu erzählen. Er hat armen und kranken Menschen geholfen und sie geheilt. Er hat denen, die etwas Böses getan haben und das leidtat, verziehen und uns gesagt, dass auch wir denen verzeihen, die uns Böses getan haben. Als Mensch hat er gelebt, wie wir, ausser dass er nicht gesündigt hat. Er hat sich freuen können wie wir, aber auch ärgern können wie wir. Wir wissen, dass er Schmerzen empfunden und sehr gelitten hat, als man ihn ans Kreuz geschlagen hat.



Aber Jesus war nicht nur ein Mensch, er war Gottes Sohn. Er ist Mensch geworden, um uns zu sagen, wie wir ein gutes Leben führen und in den Himmel kommen können. Jesus hat die Menschen aufgefordert, einander zu lieben, Frieden zu schliessen und einander zu helfen, weil sein Vater uns alle liebt und wir Brüder und Schwestern sind. Wir sollen alle miteinander daran arbeiten, dass es allen Menschen auf der Welt gut geht und sie frei und glücklich sind. Das hat nicht allen gefallen. Deshalb haben sie Jesus ans Kreuz geschlagen.

Jesus ist der beste Freund, den man sich vorstellen kann.

Paul Martone / Die Bilder sind aus der Kinderbibel, erschienen bei Kirche in Not

## Christliches Gebet mit der Schöpfung

Wir preisen dich, Vater,  
mit allen Geschöpfen,  
die aus deiner machtvollen Hand  
hervorgegangen sind.  
Dein sind sie und erfüllt von deiner  
Gegenwart und Zärtlichkeit.  
Gelobt seist du.

Sohn Gottes, Jesus,  
durch dich wurde alles erschaffen.  
In Marias Mutterschoß  
nahmst du menschliche Gestalt an;  
du wurdest Teil dieser Erde und sahst  
diese Welt mit menschlichen Augen.  
Jetzt lebst du in jedem Geschöpf  
mit deiner Herrlichkeit als Auferstandener.  
Gelobt seist du.

Heiliger Geist, mit deinem Licht  
wendest du diese Welt der Liebe  
des Vaters zu und begleitest die Wehklage  
der Schöpfung;  
du lebst auch in unseren Herzen,  
um uns zum Guten anzutreiben.  
Gelobt seist du.

O Gott, dreifaltig Einer, du kostbare  
Gemeinschaft unendlicher Liebe,  
lehre uns, dich zu betrachten  
in der Schönheit des Universums,  
wo uns alles von dir spricht.  
Erwecke unseren Lobpreis und unseren



Dank für jedes Wesen,  
das du erschaffen hast.

Schenke uns die Gnade, uns innig vereint  
zu fühlen mit allem, was ist.  
Gott der Liebe, zeige uns unseren Platz  
in dieser Welt als Werkzeug einer Liebe  
zu allen Wesen dieser Erde, denn keines  
von ihnen wird von dir vergessen.  
Erleuchte, die Macht und Reichtum  
besitzen, damit sie sich hüten vor der  
Sünde der Gleichgültigkeit,  
das Gemeinwohl lieben, die Schwachen  
fördern und für diese Welt sorgen,  
die wir bewohnen.

Die Armen und die Erde flehen,  
Herr, ergreife uns mit deiner Macht  
und deinem Licht,  
um alles Leben zu schützen,  
um eine bessere Zukunft vorzubereiten,  
damit dein Reich komme,  
das Reich der Gerechtigkeit,  
des Friedens, der Liebe und der Schönheit.  
Gelobt seist du. Amen

Papst Franziskus



## Das Märchen vom erholsamen Fernsehkonsum



Wenn ich nach einem anstrengenden Tag erschöpft und überreizt zu Hause ankomme, ist die Versuchung oft gross, als erste Freizeithandlung den Fernseher einzuschalten, noch bevor ich die Haustüre hinter mir geschlossen habe. Wenn ich dieser Versuchung nachgebe, dann droht sich der erholsame Feierabend ungefähr folgendermassen zu gestalten: Fernbedienung zur Hand nehmen, mit angestrengtem Zappen die Hornhaut am Daumen verfestigen, der restlichen Familie zuknurren und schliesslich nach vier Stunden im Delirium darniedersinken. Sollte es wirklich soweit kommen, habe ich mich so ziemlich aller Vergehen schuldig gemacht, die es im Umgang mit dem Fernseher gibt: Ich habe mir keine Ruhe gegönnt, mein Aufnahmevermögen überfordert, meine Familie vernachlässigt und den Fernseher zur Betäubung meiner angespannten Nerven missbraucht. Nur eines ist mir so mit Sicherheit nicht gelungen – ein gemütlicher und erholsamer Abend.

Glücklicherweise bin ich der Fernsehfamilie bislang noch nicht beigetreten und halte sie standhaft auf die nötige Distanz. Und wenn meine Widerstandskräfte dennoch vorübergehend schwinden, dann ist glücklicherweise meine Frau zur Stelle und verhindert das Desaster. Wenn auch diese Kinder- und Erwachsenenensi-

cherung versagt, mache ich wenigstens die heilsame Erfahrung, dass allzuvieler Fernsehpromille schmerzhaftes Schädelbrummen zurücklassen.

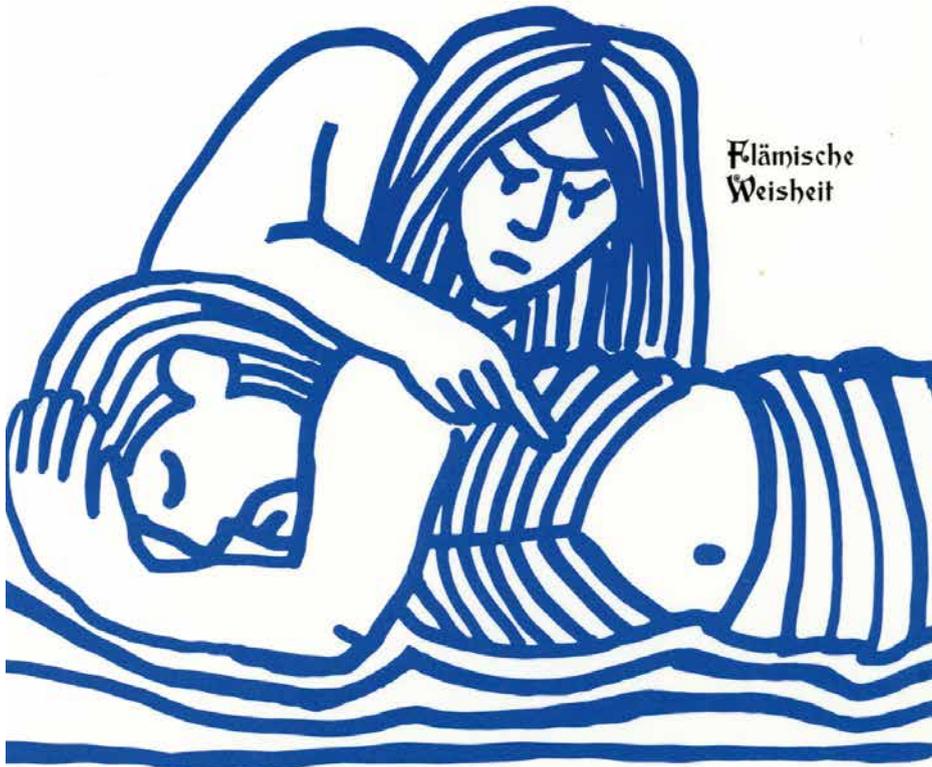
Entgegen landläufiger Vorurteile ist nämlich der Fernseher ein äusserst anspruchsvolles Medium, das Aufmerksamkeit, Aufnahmebereitschaft und oft sogar Nachbereitung verlangt. Ein massvoller und disziplinierter Fernsehgenuss ist deshalb unabdingbar, selbst wenn es sehenswerte Sendungen in rauhen Mengen gibt. – Auch ein Zuviel an wertvollen Tiersendungen hinterlässt Katzenjammer.

Und woran erkennt man eine drohende Fernsehvergiftung? Die Symptome sind eindeutig: lust- und ruheloses Gezappe, anhaltender Sinkflug der Laune, gebanntes Betrachten des Testbildes und Weinkrämpfe nach dem Verpassen einer «Marienhof»-Folge.

Was wirklich Not tut, ist – allen Fernseh pessimisten zum Trotz – nicht die TV-Prohibition, sondern die Einhaltung einer einfachen, aber anspruchsvollen Regel: Sehe nie fern, wenn Du erschöpft und überreizt bist. Wenn Du dagegen gezielt und aufmerksam den Fernseher einschaltest, dann geniesse es.

Thomas B.

Eifersucht ist so alt  
wie die Menschheit;  
als Adam einmal spät  
heimkam, fing Eva an,  
seine Rippen zu zählen.



Flämische  
Weisheit

Maria Laach, No 2441

## DIE FREUDE IST EIN KLEINES LICHT, DAS WIR ÜBERALL ZUM LEUCHTEN BRINGEN KÖNNEN.

IRMGARD ERATH



Zu Weihnachten: Die Grossmutter zur Enkelin:  
«Du darfst dir zu Weihnachten von mir ein schönes Buch wünschen!» – «Fein, dann wünsche ich mir dein Sparbuch.»



«Mama, beginnen alle Märchen mit “Es war einmal”?» «Nein, mein Kind. Manche beginnen mit: “Liebling, ich muss heute schon wieder Überstunden im Büro machen”...»



«Heute gehen wir mal wieder auswärts essen», sagt Herr Fink zu seiner Frau. «Nein, das geht nicht», ruft sie, «in meinem schäbigen Kostüm soll ich in ein Restaurant gehen? Ich kann mich damit nicht unter Menschen sehen lassen!» «Auch gut», meint Herr Fink gelassen, «dann gehen wir eben in den Zoo!»

Der Igel rennt über die Landebahn. Dicht hinter ihm seine Frau. In der Wiese angekommen, fragt sie keuchend: «Warum bist du denn eigentlich so schnell gerannt?» «Ich wollte dem Flugzeug, das gerade landet, nicht die Räder zerstechen!»



«Fritzchen!», ruft die Mutter, «du musst dir die Hände waschen, gleich hast du Klavierunterricht!» Fritzchen: «Nicht nötig, ich spiele heute auf den schwarzen Tasten.»



Ein Kunde fragt die Verkäuferin: «Sind diese Krokodil-Lederschuhe gegen Regen unempfindlich?» – «Aber natürlich», sagt die Verkäuferin, «oder haben Sie schon einmal ein Krokodil mit Regenschirm gesehen?»



Zwei Frauen fahren auf der Landstrasse. Wie aus dem Nichts bleibt der Wagen stehen. Fragt die Beifahrerin: «Du, Olga, was ist denn jetzt los?» – «Kein Benzin mehr!» – «Wow, du kennst dich aber super aus mit Autos, ich wäre einfach weitergefahren!»



Die 6-jährige Paula geht leise auf den schnarrenden Opa zu, nimmt sich einen Jackenknopf und bewegt ihn hin und her. Da kommt die Mutter und fragt: «Was machst du denn da?» Klein Paula: «Ich suche einen anderen Sender!»



Fritz und sein älterer Bruder haben eine wertvolle Vase zerschlagen. «Wer soll das jetzt der Mutter erzählen?» – «Du», meint Fritz. «Du kennst sie schon länger!»



«Ich war schon als Kleinkind sehr intelligent. Mit acht Monaten konnte ich schon laufen.» «Das nennst du intelligent? Ich liess mich mit vier Jahren noch tragen!»